

ANDRZEJ DENKA, MAGDALENA KARDACH

CZESŁAW KAROLAK. DAS LEBEN IN ‚BEDEUTUNGEN‘

In seinem Essay *Zur Logik der Kulturwissenschaften* (1942) gibt Ernst Cassirer einen geschichtlichen Überblick über die Herauslösung des Untersuchungsgegenstandes der Kulturwissenschaften (Mythos, Sprache, Religion, Poesie) sowie seine Behandlung in den zurückliegenden Jahrtausenden. Das denkende Subjekt erscheint dabei als eines, das schon immer bemüht war, die Welt um sich herum zu begreifen: Den altertümlichen Kosmogonien, in denen man die physikalische Darstellung der Welt mit der Kraft der Sitte verband, begegnete die griechische Philosophie mit dem Versuch, das mythische Weltbild durch die Methoden der Erkenntnis zu ersetzen. Einen wichtigen Einschnitt erkennt Ernst Cassirer im Logos-Begriff von Heraklit, der es erst ermöglicht hat, die private Ansicht von der universellen Gesetzmäßigkeit der Welt zu trennen. (Cassirer, 2011, S. 4-6)

Aus philologischer, und insbesondere aus germanistischer Perspektive, die zugleich den Anlass des vorliegenden Bandes spiegelt, erscheinen zwei von Cassirer behandelte, kulturrelevante Denker als bedeutsam: Johann Gottfried Herder und Wilhelm von Humboldt.

Im Falle von Herder verweist Cassirer auf eine Reformulierung des Logos-Begriffs:

Was wir als „Sinn“ der Welt erfassen, das tritt uns überall dort entgegen, wo wir uns, statt uns in die eigene Vorstellungswelt zu verschließen, auf ein Überindividuelles, Allgemeines, für alle Gültiges richten. Und nirgends tritt diese Möglichkeit und diese Notwendigkeit der Durchbrechung der individuellen Schranke so fraglos und so deutlich hervor wie im Phänomen der Sprache. Das gesprochene Wort geht niemals im bloßen Schall oder Laut auf. Es will etwas *bedeuten*; es fügt sich zum Ganzen einer „Rede“ zusammen, und diese Rede „ist“ nur, indem sie von einem Subjekt zum anderen hingeht und beide im Wechselgespräch miteinander verknüpft. (Cassirer, 2011, S. 15) [Hervorhebung, A.D. und M.K.]

Im Falle von Humboldt wird die Möglichkeit der Erkenntnis überhaupt erst an einen extremen Sprachdeterminismus gebunden:

Es ist vielmehr das Sprachbewußtsein, das erwachende Symbolbewußtsein, das in dem Maße, wie es selbst erstarkt und wie es sich erweitert und klärt, auch der Wahrnehmung und Anschauung seinen Stempel aufdrückt. Beide werden insoweit „gegenständlich“, als es der Energie der Sprache gelingt, das dumpfe und ungeschiedene Chaos von einfachen Zuständlichkeiten zu lichten, zu unterscheiden, zu organisieren. Die sprachliche Symbolik erschließt eine neue Phase des seelisch-geistigen Lebens. An die Stelle des bloß Triebhaften, des Aufgehens im unmittelbaren Eindruck und in den jeweiligen Bedürfnissen, tritt das *Leben in „Bedeutungen“*. (Cassirer, 2011, S. 17) [Hervorhebung, A.D. und M.K.]

Über einen Menschen zu sprechen, ist nur in Worten möglich, denn nur eine bedeutende und bedeutsame Formulierung kann – so auch im Sinne Cassirers – zum Gegenstand der Erkenntnis werden. Nach Niklas Luhmann ist die Person nur anhand der „Temporalisierung“, die wiederum als „Karriere“ beziehungsweise „Biographie“ eingestuft wird, beobachtbar. „Karriere“ und „Biographie“ entscheiden über den Einschluss bzw. Ausschluss (Differenz „Inklusion/Exklusion“) in bzw. aus bestimmten Kontexten, die durch Systemgrenzen bestimmt werden (Baraldi, 1997, S. 80). Erst durch die Worte wird der Mensch, das sprachbegabte Wesen, greifbar.

Nun möchten wir Czesław Karolak nicht in dem biographischen Rahmen eingesperrt sehen, der eine Wikipedia-Notiz charakterisiert: Jahrgang 1946, polnischer Germanist, Professor der Adam-Mickiewicz-Universität zu Poznań, langjähriger wissenschaftlicher und didaktischer Mitarbeiter und Direktor des Instituts für Germanische Philologie, besitzt den Titel des Professors für Humanwissenschaften, Leiter der Abteilung für Literaturdidaktik des deutschsprachigen Raumes. Doktorarbeit (1977): *Das metaliterarische Selbstverständnis westdeutscher Autoren*. Habilitationsschrift (1986): *Die Poetik des Vorurteils. Untersuchungen zum Fremdstereotyp im westdeutschen Roman der fünfziger Jahre* (Poznań 1986).

Im Laufe der Jahre und Jahrzehnte sind wir uns in vielen verschiedenen Situationen begegnet: Er war unser akademischer Lehrer – wir waren Studentin und Student; er war unser Professor – wir waren Doktorandin und Doktorand. Und schließlich wurden wir Kollegen. Doch kommt es nicht auf die Aufzählung aller sozialen Rollen und Funktionen des verehrten Jubilars an, da wir Ihn auch aus verschiedenen anderen Kontexten kennen, und das Verhältnis war nicht allein dienstlicher Art, es hatte durchaus auch familiäre und private Züge. Das Stichwort hieße also Multiperspektivität. Aus den zahlreichen Momenten der Erinnerung ließe sich vielleicht ein Portrait zusammensetzen. Erst die Verflechtung des beruflichen Werdegangs mit den vielen persönlichen Geschichten lässt zugleich die vielen Facetten des Begriffs *Bedeutung* kenntlich werden: nicht nur die aus der Linguistik hergeleitete Beziehung zwischen dem Wort und dem Bezeichneten, sondern auch den axiologisch aufgeladenen Sinn: Gewicht, Belang, Ansehen.

Czesław Karolak: *Freund, Meister, Philologe*. Die Aufzählung soll weder eine Klimax noch eine Antiklimax spiegeln, weil keine dieser Rollen des verehrten Jubi-

lars geringer geschätzt werden soll. Auch erschöpfen sich die Rollen keineswegs in diesen drei genannten.

Für viele Autoren des vorliegenden Bandes ist Czesław Karolak zum *Freund* geworden. Wir haben verschiedene Lebensläufe, stammen aus verschiedenen Generationen, unsere Schicksale haben sich in gewisser Weise gekreuzt. Diese Lebensläufe und Schicksale lassen sich nicht alle auf einen Nenner bringen, und dennoch – Czesław Karolak als einen Freund zu erachten, sollte nicht als Anmaßung verstanden werden. Die einen waren schon immer mit Czesław Karolak befreundet, andere sind im Laufe der Zeit zu Freunden geworden, wieder andere halten sich lediglich bescheiden für wissenschaftliche Freunde und freundschaftlich gesinnte Menschen. Auch Musikfreunde hat Czesław Karolak, denn die Musik ist neben der Literatur seine größte Leidenschaft. Seine erste Violine bekam er im Alter von fünf Jahren, damals nahm seine musikalische Bildung ihren Anfang. Als sehr begabter junger Musiker absolvierte er die musikalische Oberschule in Poznań und hätte – mit einer Bewerbung an einer Musikhochschule – durchaus auch eine andere Laufbahn einschlagen können. Die Vorstellung, die Musik wäre dann womöglich nur ein Handwerk, ließ ihn jedoch Abstand davon nehmen. Wie er selbst formulierte, ist die Musik für ihn die Suche nach *Bedeutungen*, die über diejenigen Bereiche hinausgehen, die sich leicht definieren lassen – eine Suche nach Bedeutungen, die noch tiefer verborgen liegen als in der Literatur. Musik, so seine eigenen Worte, sei eine Religion der Liebe, die sich kaum definieren lasse. Seine Lieblingskomposition ist Gustav Mahlers 3. Symphonie, insbesondere deren letzter Teil, den er für eine Apotheose des Geheimnisvollen hält.

So pathetisch es auch klingen mag – Czesław Karolak ist unser *Meister*. Hunderte von Magistranden führte er zum erfolgreichen Abschluss; dreizehn Doktoren begleitete er bis zur Promotion. Wir haben mit Freude seine Seminare und Vorlesungen besucht, sei es zur Literatur, sei es zur Didaktik, und wir schätzten den Professor nicht nur wegen seiner didaktischen und fachlichen Kompetenz, wir lernten vor allem auch den Menschen Czesław Karolak kennen. An ihm haben wir uns gemessen, als wir unsere ersten wissenschaftlichen Beiträge verfassten. Anfangs versuchten wir auch, mitunter unbedarft, seinen wissenschaftlichen Stil nachzuahmen, bevor wir uns nach Jahren unseren eigenen Stil erarbeitet hatten. Stets war er geduldig, nie hatte man den Eindruck, dass er in Eile sei, wenn man wissenschaftliche Angelegenheiten mit ihm besprach. Stets war er hilfsbereit, uneigennützig, subtil und diskret, in seinen wissenschaftlichen Ratschlägen präzise, verständnisvoll, kompromissbereit. So haben wir unseren Meister erlebt. Kein Wunder, dass einige Doktoranden in ihrem Doktorvater eine genuine Vaterfigur erkannten und die Beziehung in einer Art Vatersehnsucht sublimierten.

Czesław Karolak als *Philologe*. Autor von Monographien, Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache, Studien und Artikeln. Herausgeber von editorischen Schriften und Sammelbänden. Flexibel, vielseitig und interdisziplinär: Literatur im

geteilten Deutschland, der westdeutsche Roman der 1950er Jahre, Konzepte des Engagements und metaliterarisches Selbstverständnis, Funktionen des Stereotyps, Lyrik in der DDR, der deutschsprachige fantastische Roman, Literatur im Dritten Reich (Nachwirkung und Kontinuitäten), Zensur im Deutschland des 20. Jahrhunderts, Literaturdidaktik im fremdsprachlichen und fremdkulturellen Raum, Literatur und Literaturvermittlung im Zeitalter der Digitalisierung. Sein wissenschaftliches Werk ist im wahrsten Sinne des Wortes von *Bedeutungen* geprägt. Die Erschließung und Aufdeckung der Bedeutungen erfolgte bei Czesław Karolak immer in methodischer Hinsicht ganz im Cassirerschen Sinne. Sie diente der Erkundung des wissenschaftlichen Gegenstandes und der Einführung einer neuen (bedeutenden und bedeutsamen) Begrifflichkeit, was stets mit größter Vorsicht erfolgte. Abzulesen ist es an markanten Leitsätzen: „Sage mir, welche Vorurteile du hast, und ich sage dir, in welchem Herrschaftstypus du zu Hause bist.“ (Alexander Mitscherlich, zit. nach Karolak, 1986, S. 5); „We do not first see and then define, we define first and then see.“ (Walter Lipmann, zit. nach Karolak, 1986, S. 6). Nicht anders verhält es sich mit dem Gedanken von Jürgen Habermas, dass man eine Fremdsprache in dem Maße erlernen könne, in dem es gelinge, den Sozialisierungsprozess nachzuholen (Karolak, 1998, S. 137 f.). Immer wieder gilt dabei also der von Cassirer ausformulierte Imperativ: „sich [nicht] in [der eigenen] Vorstellungswelt [zu] verschließen, [sondern sich] auf ein Überindividuelles, Allgemeines, für alle Gültiges [zu] richten“ (2011, S. 15). In all diesen wissenschaftlichen Konstatierungen ist das große Gespür dafür zu erkennen, was die begriffliche Erkundung der Wirklichkeit bedeutet und in welchem Maße die oktroyierten Bedeutungen unsere Vorstellungen prägen.

Czesław Karolak: Das Leben in *Bedeutungen* in vielfacher Perspektivierung. Die folgenden Beiträge, die sich in erster Linie als Fortschreibungen der von Czesław Karolak untersuchten Fragestellungen begreifen, verstehen wir als Danksagung für all die gemeinsamen Jahre, die wir anlässlich des 70. Geburtstages des verehrten Jubilars vorlegen.

Bibliographie

- Baraldi, C.; Corsi, G. und Esposito, E. (1997). *GLU: Glossar zu Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Cassirer, E. (2011). *Zur Logik der Kulturwissenschaften*. Hamburg: Meiner (Originalwerk veröffentlicht 1942).
- Karolak, Cz. (1986). *Die Poetik des Vorurteils. Untersuchungen zum Fremdstereotyp im westdeutschen Roman der fünfziger Jahre*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Karolak, Cz. (1999). *Dydaktyka literatury wobec potrzeb nauki języka w warunkach obcokulturowych*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Wikipedia (2016). Czesław Karolak [Stichwort]. *Wikipedia.pl*. Abgerufen von https://pl.wikipedia.org/wiki/Czes%25%82aw_Karolak